

Ihre geachteter Herr Franzos!

Mir fällt es mir träumen
 lassen, daß sich mich je an Sie
 in Ihrer Briefstellungsvermittlung
 einer Bitte wenden würde. Er-
 sprechen Sie mich, wie raffiniert
 die Klüpe mir im Kopf und so
 lange mich, daß Sie etwas andere
 von mir lesen als diesen Brief. Das
 ich von Ihnen erbitten will, ist nicht
 als Ihr güter Rath und ich würde Ihre
 Zeit nicht in Anspruch nehmen, wenn
 ich denselben von jemand anderem
 haben könnte.

Sie haben von Ottilie schriftlich gehört,
daß ich diesen Frühling länglich Ho-
fen liebte. Aber erst ich bin mir
so weit vorgestellt, daß ich ein wenig an
dem stätigen Leben Anteil nehmen
kann. Ich war bisher an einer inter-
mittirenden Arbeit gewöhnt und würde es
gern lieb empfinden, mir so einen ge-
schäftigen Klippigkeit zu finden. Da
ich ein festiges Klippigkeit
so sehr schwer ist empfinden lassen,
daß beschränkte Ansprüche manchen an
Menschliche Sphäre anfliegen, so habe ich
gewünscht, einen Besuch zu haben, um
so bin ich stärker nachvollziehbarer
der Krankheit Besuch zu fallen, daß die
Ubersetzung aus fremden Sprachen mich

niß sehr aufregender, niß angenehmer
gesprochen und wir unbedingt
kleiner Taffelzettel besoffen wird.
dass letztere sehr unbedeutend wäre,
weil ich, daß das nicht niß; ich habe
niemal von dem Günstigen und nicht
am liebsten schon begonnen haben.
die Bescheidenheit sind aber, wie ich
es mag, keine Auctorität zu
erhalten; auf solche Weise finden
sich Briefsteller in Übersetzer ab;
niß ich im Konfirmieren die Gerechtigkeit
zum Übertragen, in meine geliebte
Dankförsen; und dann der Her-
sagenen! All' dies mag mir
fürsterliche Augen; ich kann diese
Anfälle nicht mehr niß, und die, liebe
Lieser Franzos, kann sie sehr genau.



Und erbeten Sie sich ein wohl-
wollendes Mitleid, welches immer
anderen Mitleidenden nicht ganz
einen Dienst versagt, gewissige
einen Rath. Daher bitte ich Sie sehr,
daß Sie so liebenswürdig sind mir
anzugreifen, ob und wann Sie mir
eine Anstaltstunde gönnen wollen?
Ich ist Sie anfertigen darf. Und nicht
darf, Sie mitmüthigen mich nicht;
denn ich meine so, daß Gott, nicht als
Spielerei eines laienhaften Klubs
zu treiben, sondern als rechte Arbeit,
die ich von Ihnen auf gewiß ist.
Und zu sehr literarische Stimpfand-
wert dieser mein können annehmen.
Ihre gütigen Antwort ungeduldig ent-
gegenzusehen, bin ich mit frohen
Grüßen für Sie und Ehelium. Ihre ergebene
Diener, 15. Aug. 1884.

Marie Herzfeld
I, Hauptstadt 10